

«Aufgeben ist keine Option»

Diagnose Knochenkrebs als Kind: Die Laufenburger Parasportlerin Kaya Kern lebt seit sechs Jahren mit einer Unterschenkelprothese. Warum sich die junge Frau deswegen nicht behindern lässt und welches ihre Ziele in Sport und Beruf sind.

 Luk von Bergen

 Markus Lamprecht



Kaya Kern (17)

kommt aus Laufenburg und besucht das Sportgymnasium in Aarau. Als Para-Athletin nimmt sie in diversen Disziplinen an Radrennen auf der Bahn und der Strasse teil. Zu ihren grössten Erfolgen gehören ein zweiter und ein dritter Rang an den Schweizer Meisterschaften und die Teilnahme an der Weltmeisterschaft 2022 in Frankreich.

Im Schweizer Trikot starten zu dürfen, ist ein unbeschreibliches Gefühl», schwärmt die 17-jährige Kaya Kern. Die Nachwuchsathletin hat das Land im vergangenen Herbst an der Paracycling-Weltmeisterschaft in Frankreich vertreten. An ihrem ersten internationalen Wettkampf ist sie in fünf Disziplinen auf der Radrennbahn gestartet und hat dabei einen siebten Platz als bestes Resultat erreicht. «Das war ein tolles Erlebnis», sagt sie. «Auch der Austausch mit anderen Sportlern aus aller Welt hat mir gefallen. Man hilft sich und gibt sich Tipps, was Training und Prothesen betrifft.» Kaya gehört der Kategorie WC4 an. «W für weiblich, C für Cycling, die Vier bezeichnet den Schweregrad der Beeinträchtigung.» Diese Einstufung soll für möglichst faire Wettkampfbedingungen sorgen, der Jahrgang der Teilnehmenden spielt dabei keine Rolle. «Im Paraspport ist das Durchschnittsalter der Spitzenathleten deutlich höher als im gewöhnlichen Sport, an den Rennen bin ich meist die Jüngste.» Die WM-Teilnahme war für Kaya ein besonderer Lohn für eine harte Zeit. Eine Zeit, die mit einem ungewohnten Gefühl im rechten Fussgelenk ihren Anfang genommen hat.

«An den Rennen bin ich meist die Jüngste.»

Kaya Kern

Von der Schwellung zur Amputation

Kaya Kern stammt aus einer sportbegeisterten Familie. Ihr älterer Bruder Lucien gehört gar zu den schnellsten Schweizer Sprintern über 100 Meter. Schon früh entdeckt auch Kaya ihre Leidenschaft für die Leichtathletik. Erst tritt sie der Jugi Sulz bei, später dem Leichtathletikverein Fricktal. Am Morgen nach einem Sprungtraining verspürt das damals 10-jährige Mädchen einen speziellen Schmerz im Fuss. «Mein Fussgelenk fühlte sich verklemmt an, was nach einem Training durchaus vorkommen kann», beschreibt sie den Moment. «Als der Fuss stark anschwell und heiss wurde, gingen wir zum Arzt.» Röntgen, MRI und Computertomographie →



Foto: SWpix.com

«Training und Schule unter einen Hut zu bringen, ist schon eine Herausforderung.»

Kaya Kern

geben Aufschluss: Diagnose Osteosarkom, Knochenkrebs. Nach drei Monaten Chemotherapie folgt die Amputation des rechten Unterschenkels zirka zehn Zentimeter unterhalb des Kniegelenks.

Vom Rollstuhl zur Prothese

Auf die Diagnose folgen unzählige Fragen und Unklarheiten. «Wie sieht mein Alltag mit einer Unterschenkelprothese aus?» Oder: «Werde ich jemals wieder Sport treiben können?» Im August 2016 wird Kaya's Unterschenkel amputiert. Es folgen weitere fünf Monate Chemotherapie, damit sich die Krankheit nicht weiter ausbreitet. «Das erste halbe Jahr habe ich im Rollstuhl oder an Krücken verbracht, da die Amputationsnarbe nicht wunschgemäss verheilt ist. Deshalb konnten die Orthopäden erst keine Prothese anpassen.» In der Rehabilitation in einer spezialisierten Kinderklinik in Deutschland ging es später sozusagen darum, neu laufen zu lernen und sich an das künstliche Körperteil zu gewöhnen. Die junge Frau wirkt gefasst, wenn sie über die damalige Zeit spricht. «Meine Familie hat mich immer unterstützt», sagt sie. «Wir haben uns entschlossen, das Schicksal anzunehmen und das Beste daraus zu machen – aufzugeben, kam für uns nicht in Frage.»

Vom Alltag zum Spitzensport

Mit der Zeit, mit viel Geduld und noch mehr Übung kehrt etwas Normalität in Kaya's Alltag zurück. Die damals 11-Jährige kann sogar wieder Sport treiben. Kaya besucht wieder die Jugi, als sie auf PluSport aufmerksam wird, die Sportorganisation für Menschen mit Behinderung. Sie besucht ein erstes Schnuppertraining und ist begeistert. «Da habe ich andere Sportlerinnen und Sportler kennengelernt, die ebenfalls mit Prothesen trainieren.» Das neue Umfeld gibt ihr Mut, aber es bleibt ein Wermutstropfen: Für ihre geliebte Leichtathletik fehlt Kaya derzeit noch die geeignete Prothese. «Das ideale Modell mit der perfekten Federung zu finden und die

Anpassungen sind nicht einfach.» Zudem muss sich der Beinstumpf erst an die Belastungen gewöhnen, die beispielsweise beim Sprint entstehen. Velofahren hingegen ist auch mit einer herkömmlichen Alltagsprothese möglich. So entscheidet sich Kaya, vorerst weiter für ihre Para-Cycling-Karriere zu trainieren, um an den diesjährigen Schweizer Meisterschaften und der WM im August in Glasgow gute Resultate zu erzielen. Längerfristiges Ziel ist die Teilnahme an den Paralympics – wer weiss, vielleicht schon in fünf Jahren in den USA.

Nebst den sportlichen Ambitionen konzentriert sich Kaya derzeit aufs Sportgymnasium Aarau. «Mit anderen Nachwuchsathletinnen und -athleten zur Schule zu gehen, gefällt mir sehr», sagt sie. «Gleichzeitig ist es schon eine Herausforderung, Training und Lernen unter einen Hut zu bekommen.» Nach Abschluss ihrer gymnasialen Ausbildung schwebt ihr ein Studium zur Physiotherapeutin – spezialisiert auf Amputation und Leistungssport – oder eine Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule vor.

Die Laufenburgerin weiss: Wer seine Ziele erreichen möchte, braucht Durchhaltewillen und Disziplin. «Gib alles, nur nicht auf», lautet denn auch ihr Motto. Und dass es sich dabei nicht um leere Worthülsen handelt, hat Kaya in ihrem noch jungen Leben bereits einige Male eindrücklich bewiesen. ←



Swiss Paralympic unterstützt Sportlerinnen und Sportler wie Kaya Kern.